

Müssen Fernsehen und Kino feindliche Brüder sein?

Der „Mittag“ hat dem Fernsehen, als einem „intimen“ Massenbeeinflussungsmittel, mehrere grundsätzliche Artikel gewidmet. Da beim Fernsehen die Suggestion des Kinos ins Innere der Familie vorgetragen wird, entstehen — darüber sind sich alle Psychologen und Erzieher einig — Gefahren. Die englische Regierung hat das erkannt und delegierte den Dichter-Philosophen Elliott nach Amerika, wo er, monatelang, den Einfluß der Television auf die amerikanische Familie studiert hat. Er kam zu dem Resultat, daß man äußerst überlegt und abwägend an das Fernsehen herangehen solle, da es infolge der dauernden Bildüberieselung bedenkliche Folgen für Menschen, besonders aber für Kinder, haben könnte. So habe er, Elliott, in USA noch nicht schulpflichtige Kinder gefunden, die bereits hysterisch gewesen seien. Die englische Regierung wußte also, was sie tat, als sie einen verantwortungsbewußten Psychologen zum Studium delegierte. In Deutschland hat man es radikal umgekehrt gemacht. Man hat praktisch das Fernsehen gestartet, ohne an das Programm überhaupt zu denken. Als es dementsprechend ausfiel, wunderte man sich über die Gleichgültigkeit des Publikums, obwohl man ihm die Sendungen gratis, auf Straßen und in Lokalen, anbot.

Inzwischen hatte die deutsche Apparateindustrie sich in technischen Höchstleistungen gegenseitig überboten, auch begann sehr bald ein Preisabstieg, der die ersten mit leichter Schokwirkung behafteten Preise senkte. Niemand kam infolgedessen auf die Idee, etwa den Sende- oder Empfangsapparaten die Schuld zu geben; die gab man vielmehr einstimmig dem Programm, das manchmal von einer Platteheit war, daß man an der Intelligenz der damit Befaßten zweifeln mußte. Und sofort erkannte man auch, daß das Niveau der Programme das Fernsehen in Deutschland torpedieren könnte. Es mußte erst die Düsseldorfer Ausstellung kommen, um dem Intendanten Dr. Pleister das Geständnis zu entlocken,

dass man dort viel gelernt habe. Es wäre besser gewesen, man hätte sich diese Anregungen in Amerika und England geholt, statt in das Anfangsstadium des deutschen Fernsehens ahnungslos hineinzustolpern. Diese Ahnungslosigkeit nämlich stellte dem Start ein Bein.

Der „Mittag“, der jede Stimme zu Worte kommen läßt, die etwas zu einem wichtigen Thema zu sagen hat, hat nun am 8. September einen Artikel des „Filmpreß“ unter dem Titel „Fernseh-Abwehr — nicht nötig“ (von jenen, die aufatmen, weil das Fernsehprogramm nicht „zieht“) veröffentlicht. Dieser Artikel zog nach Beobachtung der bisherigen Fernsehprogramme den Schluß, daß ein soeben gebildeter Fernsehausschuß der deutschen Filmindustrie, der die ihr drohenden Gefahren abwehren sollte, wohl kaum zu arbeiten brauche, da „von diesem Fernsehen“ (betont wurde dabei, es liege am Programm) keine Gefahr drohe.

Der Artikel hat eine Fabrik für Fernsehgeräte auf den Plan gerufen, die von „Bremsversuchen interessierter Leute“, die die Entwicklung nicht aufhalten könnten, spricht. Diese Behauptung ist nicht zutreffend. Die „interessierten Leute“ sagen ja, daß sie keine Bremsversuche machen werden, da ihrer Meinung nach vom Fernsehen keine Gefahr droht! Sie sagen doch, daß ihr Abwehrausschuß wohl kaum zu arbeiten brauche!

Es ist allerdings sicher, daß gerade die nonchalante Art der Stellungnahme einen Alarmruf für das deutsche Fernsehen darstellt, wie er schriller nicht ertönen kann. Die Reaktion der Apparate herstellenden Industrie müßte logischerweise der Entschluß sein, dem Übel des schwachen, ungenügenden Programms an die Wurzel zu fassen und es so bald wie möglich zu verbessern. Statt dessen wendet die in Frage stehende Firma sich beschwerdeführend an den Seismographen (die Zeitung), der die Reaktionen der öffentlichen Meinung aufzeichnet. Dieser Seismograph

ist neutral und würde genau so gut die Beben verzeichnen, die an anderer Stelle stattfinden.

Das Fernsehen gleicht heute einem Mann, der körperlich (Apparatur) gesund, aber geistig schwach ist. Nun gab der „Mittag“ einer Stimme Gehör, die diesen Befund ausspricht. Daß sie anscheinend Befriedigung darüber empfindet, daß der Mann geistig schwach ist, sollte den am Gedeihen des Fernsehfunks Interessierten ein dringender Ansporn sein, dem körperlich gesunden Mann so schnell wie möglich geistig zu helfen.

Einen anderen Schluß aus der Veröffentlichung des „Mittag“ zu ziehen, wäre für die Klageführenden ohne Nutzen.

H. Sch.